

Forum Arbeit



ZUR SACHE Digitale Teilhabe **MAGAZIN** Stigmatisierung von Arbeitslosigkeit & Aktuelles **TITEL** Digital Divide **BAG ARBEIT TRIFFT** Vanessa Kubek **VOR ORT** Q-PRINTS & SERVICE gGMBH **VERANSTALTUNGSTIPPS** Alle Seminare auf einen Blick **NACHGEFRAGT** bei Christian van den Kerckhoff



Foto: Julia Baumgart

Zur Sache

Digitale Teilnahme 2
Frank Giese

Magazin

Anmerkungen zur Empirie der Abwertung
und Stigmatisierung von Arbeitslosigkeit 3
Daniel Rebbe

Buch- und Filmtipp 7

Digital Divide

Unzureichend und ungleich verteilt –
digitale Kompetenzen in Deutschland 8
Friederike Hertweck

Politik

Kommentare aus dem Bundestag 13

bag arbeit trifft

Vanessa Kubek 18

Vor Ort

Q-PRINTS & SERVICE gGMBH 22

Veranstaltungstipps 26

Nachgefragt

Christian van den Kerckhoff 28

Anmerkungen zur Empirie der Abwertung und Stigmatisierung von Arbeitslosigkeit

Bedeutung und Herausforderung für die Beschäftigungsförderung junger arbeitsloser Menschen

Dr. Daniel Rebbe

Stigmatisierung und soziale Abwertung von Arbeitslosigkeit als gesellschaftliches Problem

Die Stigmatisierung und soziale Abwertung von arbeitslosen Menschen werden empirisch allgemein als hoch eingeschätzt. Hierzu konnten großflächig angelegte repräsentative Untersuchungen zur sozialen Abwertung von Arbeitslosigkeit, insbesondere der sogenannten Langzeitarbeitslosigkeit, erschreckende und zunehmende Zustimmungswerte in der deutschen Öffentlichkeit nachweisen (vgl. Zick et al. 2019; Zick/Klein 2014; Heitmeyer 2008a; 2008b). Wichtig anzumerken ist, dass der Begriff ‚Langzeitarbeitslosigkeit‘ tatsächlich nicht eine homogene soziale Gruppe bezeichnet, sondern lediglich auf eine zeitliche Eingrenzung zurückzuführen ist. Unter die soziale Kategorie „Langzeitarbeitslosigkeit“ fällt eine arbeitslose Person, statistisch gesehen i.d.R. allerdings laut § 18 Abs. 1 SGB III für die

Bundesagentur für Arbeit, bereits ab einer einjährigen Zeit der Erwerbslosigkeit.

Auch wenn hinsichtlich der Definition von Stigma und Stigmatisierung in der Fachliteratur zum Teil große Unterschiede zu finden sind, kann unter Stigmatisierung im Allgemeinen ein Prozess sozialer Zuschreibungen von spezifischen, aber als negativ verstandenen und bewerteten Eigenschaften oder das Fehlen dieser verstanden werden. Damit einher geht eine Diskreditierung und Abwertung der stigmatisierten Person(en) oder Gruppen. D.h. diese werden im Verhältnis zu als ‚normal‘ geltenden Personen oder Gruppen als weniger wert angesehen und infolgedessen möglicherweise ungleich behandelt.



Foto: Julia Baumgart

Magazin

Bei bestimmten einzelnen Personen oder Gruppen können dabei typischerweise auch negative Selbstzuschreibungen als Folge von individuellen und gruppenbezogenen Stigmatisierungserfahrungen und den damit zusammenhängenden negativen Fremdzuschreibungen auftreten. Empirische Forschungen zu Stigmatisierung und Arbeitslosigkeit aus den vergangenen Jahren machten dabei unterschiedliche Aspekte und Dimensionen von Stigmatisierung im Kontext von Arbeitslosigkeit deutlich (vgl. Gurr et al. 2018, Jungbauer-Gans/Gurr 2017; Linden et al. 2018; Dörre 2014; 2013; Dörre et al. 2013; Ludwig-Mayerhofer/Sondermann 2012; Solga 2011, 428ff.; 2002, 480ff. Ludwig-Mayerhofer et al. 2009, 179ff.; Sondermann et al. 2009).

Beispiele aus der Interviewstudie

Die hier ausgewählten Beispiele können den geschilderten Sachverhalt aus Sicht der arbeitslosen jungen Menschen und anhand von Deutungsformen der Fachkräfte verdeutlichen:

Nutzerin 1: „Wenn man halt jung, Mama wird, wird man auch, direkt eigentlich abgestempelt (.) finde ich, weil die dann sagen: „ja, Kinder bekommen Kinder (.) leben von der ARGE, bekommen ihr Leben nicht auf die Reihe (.) haben dreckigen Haushalt oder nix zu essen“ und ich wollte mich immer davon, mich irgendwie so [freimachen]“ (Nutzerin 1, S. 6, 00:08:17f.)

Stigmatisierung und Abwertung von Arbeitslosigkeit im Alltag

Für Betroffene von Arbeitslosigkeit stellen solche alltäglich spürbaren Erfahrungen von Abwertungen und Stigmatisierungen eine zusätzliche Bewältigungslast in ihrer ohnehin angespannten Lebenssituation dar. Aber auch für das Personal in arbeitsmarktbezogenen Hilfen und beschäftigungsfördernden Unterstützungsangeboten sind diese eine schwierige fachliche Herausforderung im Alltag.

Häufig wird bei derartigen Vorannahmen von einem mangelnden Engagement der jeweiligen arbeitslosen Person, Defiziten bei ihrer Motivation, ihrer Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme oder ihres Willens, sich von Transferleistungen unabhängig zu machen, ausgegangen. Dies wird dann auf die betroffene Einzelperson oder sogar verallgemeinernd auf vermeintlich existierende Gruppen der Gesellschaft projiziert. Solche Vorstellungen über vermeintliche Eigenschaften oder deren Fehlen können sich nachhaltig in der öffentlichen Meinung verbreiten, festsetzen und sich auch ohne jegliche Evidenz und trotz empirischer Falsifikation weiterverbreiten und aufrechterhalten. Auf unterschiedliche Weise tragen sie nicht zuletzt zu einer Verschärfung von gesellschaftlichen Schiefen und zu einer Beeinträchtigung sozialer Teilhabemöglichkeiten der Betroffenen bei.

Stigmatisierungserfahrungen und soziale Abwertung im Alltag junger arbeitsloser Menschen

In diesem Zusammenhang spielen gesellschaftlich auch negative (Eigenschafts-)Zuschreibungen und spezifische stereotype Vorstellungen über junge Menschen eine wichtige Rolle. Darauf weist auch Albert Scherr im Zusammenhang einer Studie zu Berufsorientierungen junger Menschen in Baden-Württemberg hin (vgl. auch

Nutzer 2: „Dann hab‘ ich auch bei anderen Betrieben angerufen weil’s immer nur Absagen gab (.) ich habe eine ganze Mappe vollgemacht damit also wo ich überall angerufen hab‘ und so weiter damit die vom Amt auch sehn „hey der Junge macht was“, weil es heißt ja immer „der ist faul“ oder so (.) hat nix gebracht“ (Nutzer 2, S. 16, 00:22:44f.).

Scherr 2012, 64). Joachim Gerd Ulrich diskutiert anhand von außerbetrieblichen Ausbildungen für sogenannte sozial benachteiligte Jugendliche den damit einhergehenden Prozess der Stigmatisierung (vgl. Ulrich 2003, 27ff.; 1998).



Zusätzlich beispielhaft erwähnt werden sollen hier sachlich nicht zwingend begründete, aber umso energischer geführte Debatten über vermeintlich weit verbreitete ‚mangelnde Ausbildungsreife‘ unter Jugendlichen. Empirische Forschungen konnten auch hier ein genaueres, in signifikanten Werten gegenteiliges Bild zu den angenommenen Defiziten zeigen (vgl. Solga et al. 2012; Ratschinski/Steuber 2012). In der qualitativen Studie „Im Schatten der Aktivierung - Arbeitslosigkeit und Fallbearbeitung im Spannungsfeld sozialer Disziplinierung, Kontrolle und Ausschließung“ (Rebbe 2023a) wird die Bandbreite an Schwierigkeiten von Betroffenen deutlich, mit diesen Stigmatisierungs- und Abwertungserfahrungen in ihrem Lebensalltag und ihren sozialen Interaktionen umzugehen. Dabei bietet die Untersuchung Einblicke in die Vielfältigkeit subjektiver Verarbeitungsweisen von Arbeitslosigkeit und damit einhergehenden Unterstützungs- und Hilfeleistungen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, welche Rolle der Umfang und die Dichte des direkten Kontakts, aber auch die darüber gewonnenen Informationen, in qualitativer wie auch in quantitativer Hinsicht, für die Gestaltung einer Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Nutzer_innen im Hilfeprozess spielen und dass dies mit den daraus für die Nutzer_innen entstehenden sozialen Teilhabemöglichkeiten korreliert.

Im Mittelpunkt der Studie standen nicht-kurzfristige Hilfsprozesse im Jobcenter U25 und damit verbundene Hilfsangebote (vgl. ebd., 91ff.). Dazu sind in zwei Großstädten in NRW leitfadengestützte problemzentrierte Interviews und Expert_inneninterviews (N=22) durchgeführt worden (vgl. ebd., 103ff.). Die Wahrnehmungen sowie die Erwartungen der Befragten wurden dabei ins Zentrum der Erhebung gestellt. Analytisch wurden in der Untersuchung die Lebenswelten wie auch die unterschiedlichen biographischen Erfahrungen der adressierten Nutzer_innen den professionellen alltagsbezogenen und konzeptionellen Vorstellungen der Fachkräfte zu ihrer Arbeit mit ihren adressierten Nutzer_innen gegenübergestellt (vgl. ebd., 114ff.).

Fachkraft 1: „Letztendlich hatte sie [Nutzerin] da keine Lust drauf (.) das kann man, das, das kann man so vielleicht nicht verstehen, aber oftmals (.) haben die einfach keinen Bock [...] was zu machen, das ist einfach so, die möchten andere Dinge, die möchten ihr Leben genießen, Freizeit machen, sonst was machen, die möchte aber nicht solche Dinge machen, und wenn das dann noch, irgendwann kippt das irgendwann“ (Fachkraft 1, S. 11-12, 00:15:36f.).

Magazin

In den weiteren Überlegungen wurden diese sehr heterogenen umfangreichen Daten mit Informationen zu Organisationsabläufen, -routinen und Strukturen in ein Verhältnis gesetzt und in der Gesamtanalyse auf die Interaktionskonflikte in den Hilfeprozessen fokussiert (vgl. ebd., 197ff.). Die Ergebnisse geben Anlass für breite fachliche Auseinandersetzungen in der Praxis, bieten aber auch ein umfangreiches Spektrum an anwendungsbezogenen und professionstheoretischen Diskussionsmöglichkeiten. Die Befunde liefern einerseits umfassende Einblicke in professionelle

Fachkraft 2: „Bei den schwierigen Klienten ist das ja auch über Generationen nicht erlernt worden (..) die haben ja keine Ahnung von dem, was die werden wollen, keine Berufsperspektiven [...] außer Putzen fällt denen nichts ein, wenn ich drauf dränge“ (Fachkraft 2, S. 24, 00:33:57f.)..

Risiken bei der alltäglichen Arbeit mit arbeitslosen Menschen wie auch in damit einhergehende fachliche Herausforderungen. Andererseits werden in der Untersuchung die subjektiven Bewältigungs- und Verarbeitungsweisen von Arbeitslosigkeit, Stigmatisierung und institutioneller hilfebezogener Adressierung im Detail herausgearbeitet und die Wechselwirkungen von Selbst- und Fremdzuschreibung, organisationaler Adressierung, Fallbearbeitung und subjektiver Verarbeitung



Foto: Julia Baumgart

zwischen strukturellen Wahrscheinlichkeiten und individuellen Eigenheiten im Zusammenhang analysiert. Eine Besonderheit dieser Untersuchung liegt daher in der empirischen wie theoretischen Betrachtung beider Seiten des Geschehens der Fallbearbeitung und damit auch der Untersuchung der Effekte des Zusammenwirkens dieser jeweils spezifischen Perspektiven. Teile der Ergebnisse der Studie werden auch in weiteren Veröffentlichungen des Autors präsentiert und diskutiert (vgl. auch Rebbe 2022; Rebbe 2023b).

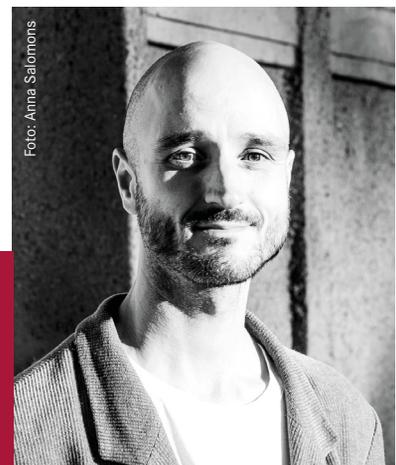


Foto: Anna Salomons

Unser Autor Dr. Daniel Rebbe

ist Sozialpädagoge und Erziehungswissenschaftler. Seit mehr als zehn Jahren arbeitet er auch als pädagogischer Berater im Rahmen unterschiedlicher Eingliederungs-, Jugend- und Familienhilfen. Die Schwerpunkte seiner Forschung liegen insbesondere in der Untersuchung von Arbeitslosigkeit, sozialer Ausschließung und Ungleichheit, Beratung und Biographie, sowie der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit.

Anmerkung:

Die vollständigen Angaben zur verwendeten Literatur finden sich in der Onlineversion des Aufsatzes auf www.bagarbeit.de.

Veranstaltungstipps

Alle Seminare auf einen Blick

Sie können sich bei uns online unter www.bagarbeit.de/veranstaltungen anmelden.
Für Rückfragen erreichen sie uns per Email: veranstaltungen@bagarbeit.de.

18.04.2023
Online-Seminar

Bieterfrage - Rüge - Nachprüfungsantrag - Rechtsschutz
im Vergabeverfahren

18.04.2023
Online-Seminar

Schwer erreichbare junge Menschen - Maßnahmen nach
§ 16h SGB II

02. - 08.05.2023
Online-Seminar

Beratung von Menschen mit psychischen Erkrankungen
(3-tägig)

10.05.2023
Online-Seminar

Teilhabe- und Gesamtplanung

11.05.2023
Online-Seminar

Verfassen von Presstexten - Mehr als ein Schreibtraining

11. - 12.05.2023
Online-Seminar

Die EU-Förderlandschaft

23.05.2023
Online-Seminar

Arbeitsuchende Alleinerziehende fördern

01.06.2023
Online-Seminar

Grundlagen, Regelungen und Handlungsempfehlungen zur
Wiederverwendung

05.06.2023
Online-Seminar

Einführung: Grundlagen der Cybersicherheit
(ohne Vorkenntnisse)